

# RISIKO MANAGER

4-2007

- ▶ KREDITRISIKO
- ▶ MARKTRISIKO
- ▶ OPRISK
- ▶ ERM

Mittwoch, 21.2.2007

WWW.RISIKO-MANAGER.COM

## Inhalt

### OPRISK

- 1, 6 AMA stellt Banken immer noch vor Herausforderungen
- 10 Automatisierung von Prozessen zur Missbrauchserkennung mit Hilfe von Geschäftsregel-Managementsystemen
- 14 Fotonachlese: IBF-Tagung

### ERM

- 16 Der Soll-Ist-Vergleich – Empfehlungen zur praktischen Umsetzung

### Rubriken

- 2 Kurz & Bündig
- 9 Ticker
- 12 Buchbesprechung
- 19 Impressum
- 20 Köpfe der Risk-Community
- 21 Produkte & Unternehmen
- 22 Personalien

## Regulatorisches Kapital für OpRisk reduzieren

# AMA stellt Banken immer noch vor Herausforderungen

Noch längst nicht alle Banken haben ihre Umstellungen auf Basel II final abgeschlossen. Auch diejenigen, die sich bereits frühzeitig auf die neuen Herausforderungen eingestellt haben, arbeiten immer noch mit Hochdruck daran, ihre Instrumente zur Messung von operationellen Risiken fein zu justieren. Die Kreditinstitute richten ihre Bemühungen insbesondere auf den Advanced Measurement Approach (AMA), den fortgeschrittenen Messansatz unter Basel II. Mit der Entwicklung und Umsetzung des Instrumentariums innerhalb dieses Ansatzes verfolgen die Institute vor allem das Ziel, das zu unterlegende regulatorische Eigenkapital zu verringern.

**B**eim AMA sind keine festen Vorgaben zur Quantifizierung der operationellen Risiken vorgegeben. Dies unterscheidet ihn von den anderen bestehenden Möglichkeiten, dem Basisindikatoransatz (BIA) und dem Standardansatz (STA). Eine der Voraussetzungen zur regulatorischen Anerkennung des AMA zur Messung und

zum Management von operationellen Risiken ist jedoch die interne Validierung der gewählten Ansätze und Vorgehensweisen. Um von den Regulatoren eine Zulassung für den AMA zu erhalten, müssen die jeweiligen Kreditinstitute einerseits einen

Fortsetzung auf Seite 6

Anzeige



# RISK07

19. APRIL 2007  
FRANKFURT / MAIN



## DAS SAS® GIPFELTREFFEN DER RISIKOMANAGER

WWW.SAS.DE/RISK07

**sas**  
THE POWER TO KNOW

**Fortsetzung von Seite 1**

umfangreichen Anforderungskatalog erfüllen. Andererseits gibt es jedoch wenig Anweisungen und Details von den Aufsichtsbehörden, wie dabei konkret vorzugehen ist.

Lange Zeit haben viele Banken die Initiative zum Management von operationellen Risiken lediglich als ein Mittel betrachtet, die Vorschriften zur Kapitalunterlegung nach Basel II zu erfüllen. Inzwischen rückt die Verbesserung ihrer taktischen und strategischen Flexibilität immer mehr in den Vordergrund. Die Validierung der Ansätze zur Messung und zum Management operationeller Risiken ist dabei ein kritischer Erfolgsfaktor. Schließlich kann sie tief greifende Erkenntnisse für die gesamte Ausrichtung der Risikomanagement-Ansätze liefern. Von den gewonnenen Einsichten durch die interne Validierung verspricht sich der Basler Ausschuss darüber hinaus auch einen Erkenntnisgewinn für die Aufsichtsbehörden. Sie können die Ergebnisse als Grundlage für die Bewertung der Rahmenbedingung der AMA-Anwärter nutzen.

### Gründe für die Validierung operationeller Risiken

Zur Kapitalermittlung im Rahmen des fortgeschrittenen Messansatzes AMA müssen Kreditinstitute einen Antrag auf Zulassung durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) stellen. Die Anwendung des AMA ist gemäß §338 Abs. 5

der Solvabilitätsverordnung (SolvV) erst ab dem 1. Januar 2008 möglich. Institute müssen ab dem 1. Januar 2007 bis zur Erteilung einer Zulassung ihre Kapitalunterlegung für operationelle Risiken grundsätzlich nach dem Basisindikatoransatz (BIA) gemäß Teil 3, Kapitel 2 SolvV oder nach dem Standardansatz (STA) gemäß Teil 3, Kapitel 3 SolvV berechnen. Aufsichtsrechtlich wird die Einhaltung der folgenden Anforderungen geprüft:

- Aufbau- und Ablauforganisation des Systems zur Identifizierung, Messung, Überwachung, Berichterstattung und Steuerung operationeller Risiken (§§279 – 282 SolvV)
- Eignung des AMA zur Ermittlung der Kapitalunterlegung für operationelle Risiken, einschließlich der Qualität der einbezogenen Daten (§278 Abs. 4 SolvV und §§284 – 292 SolvV)
- Interne Verfahren zur Validierung des Risikomesssystemes (§283 SolvV und §284 Abs. 4 SolvV)
- Zuverlässigkeit und Integrität der in diesem Zusammenhang relevanten IT-Systeme
- Gegebenenfalls die Umsetzbarkeit des aufgestellten Zeitplans (§293 SolvV)

Eine AMA-Zulassungsprüfung wird jedoch erst dann durchgeführt, wenn eine Bank alle erforderlichen Maßnahmen und Prozesse, welche die Organisation von Aufbau und Ablauf des AMA betreffen, vorher für einen angemessenen Zeitraum implemen-

tiert und den zur Prüfung vorgelegten AMA bereits vor der Prüfung für einen angemessenen Zeitraum als maßgebliches Instrument zur Messung und Steuerung der operationellen Risiken verwendet hat. Darüber hinaus muss sich die Bank überzeugen haben, dass der AMA zur Messung und Steuerung der operationellen Risiken und zur Ermittlung der aufsichtsrechtlichen Kapitalunterlegung geeignet ist.

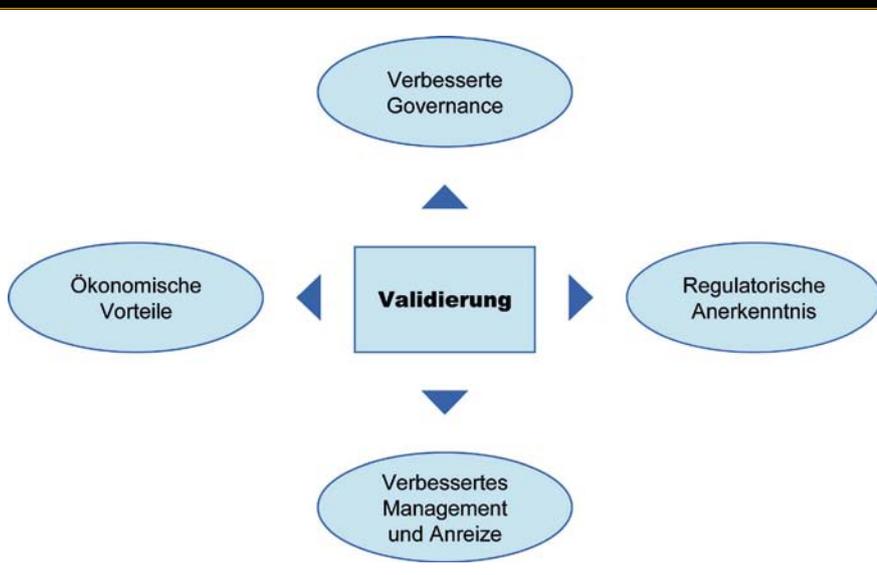
Die im letzten Punkt genannte interne Validierung des AMA soll dabei folgende Punkte umfassen:

- Angemessenheit der Aufbauorganisation und der Ablauforganisation bezüglich der Verfahren zur Identifizierung, Quantifizierung, Überwachung, Berichterstattung und Steuerung der operationellen Risiken
- Umsetzung und Anwendung der Verfahren zur Identifizierung, Quantifizierung, Überwachung, Berichterstattung und Steuerung der operationellen Risiken
- Relevanz und Qualität der verwendeten Daten
- Quantitative und qualitative Verfahren zur Validierung des Modells
- Relevante IT-Umgebung

Während sich diese allgemein gehaltenen regulatorischen Vorschriften vornehmlich auf Wirtschaftsprüfer und die aufsichtsrechtliche Prüfung fokussieren – die externe Validierung –, ist die interne Validierung der Ansätze zum Management von operationellen Risiken auch und gerade aus ökonomischer Sicht wichtig. Sie darf daher nicht auf reine Compliance gegenüber den Erwartungen der Aufsichtsbehörden setzen. Schließlich sind die Ergebnisse einer solchen Validierung dazu geeignet, etwaige Fehler und Schwächen der gewählten Ansätze rigoros aufzudecken. Banken sollten daher vielmehr die Chance nutzen, die Erkenntnisse, die sie während des Validierungsprozesses gewinnen, nachhaltig in ihren Risikomanagement-Ansätzen zu verankern und in den Umgang mit operationellen Risiken zu integrieren.

Die Ergebnisse einer internen Validierung sollten auch dazu genutzt werden, das Management von operationellen Risiken zu verbessern und die richtigen Anreize im Umgang mit operationellen Risiken zu setzen (vgl. ► **Abb. 01**). Darüber hinaus können die Beteiligten Erkenntnisse zur Verbesserung ihrer Governance-Struktu-

### Interne Validierung als Ausgangspunkt für das integrierte Management von operationellen Risiken

► **Abb. 01**

ren gewinnen und quantifizierbare ökonomische Vorteile erzielen, beispielsweise durch verbesserte Prozessqualität, geringere Prozesskosten und insbesondere auch durch geringere Verluste.

Gleichzeitig ist die interne Validierung eine unabdingbare Voraussetzung, damit die Führungsebene Vertrauen in das Management von operationellen Risiken hat. Sie muss sich sicher sein können, dass ihre Organisation die operationellen Risiken im Griff hat, indem robuste, zuverlässige und angemessene Ansätze zur Anwendung kommen. Da es sich hierbei um einen kontinuierlichen Verbesserungs- und Anpassungsprozess handelt, ist es wichtig, dass die Validierung nicht nur einmalig zur Antragstellung an die BaFin aufgesetzt wird, sondern fortlaufend durchgeführt wird.

### Verantwortung liegt bei den Instituten

Bislang gibt es wenig konkrete Vorgaben zur Durchführung einer Validierung im Bereich operationelle Risiken. Wenn überhaupt, so orientieren sie sich an den

Vorgaben zur Validierung von Rating-Verfahren. Das Committee of European Banking Supervisors (CEBS) hat unlängst einen Anforderungskatalog veröffentlicht. Demnach liegt die Verantwortung für die Validierung der Ansätze zur Messung von operationellen Risiken bei den Instituten. Sie sollen ihren AMA nach bestem Wissen und Gewissen prüfen. Des Weiteren sind die Institute aufgefordert, eine klare Vorgehensweise zur Validierung zu definieren, die für das jeweilige Institut angemessen ist und adäquat zu dokumentieren ist. Dabei ist kein bestimmter Validierungsansatz vorgegeben. Hier gilt wiederum der Grundsatz der Angemessenheit, der allerdings auch sich ändernde Gegebenheiten im Markt und im Geschäftsbetrieb berücksichtigen sollte. Die interne Validierung sollte sowohl quantitative wie auch qualitative Elemente umfassen. Schließlich fordert das CEBS, die Prozesse und Ergebnisse der internen Validierung durch eine unabhängige Instanz überprüft zu lassen, um eine entsprechende Umsetzung in der Organisation zu gewährleisten.

Das CEBS erwähnt dabei nicht ein Backtesting der Modelle beziehungsweise des

Kapitalmodells und trägt damit dem inhärenten Mangel an verlässlichen Daten im Bereich operationelle Risiken Rechnung. Vielmehr ist die logische und konzeptionelle Konsistenz und Angemessenheit der Ansätze und Modelle von größter Wichtigkeit. Beispielsweise könnte man sich hier auch den Abgleich von Top-Down- und Bottom-up-Analysen wie beispielsweise einen Vergleich der Ergebnisse aus dem Self-Assessment und den Modell-Ergebnissen vorstellen. ► **Abb. 02** stellt im Überblick eine strukturierte Vorgehensweise zur Durchführung einer internen Validierung vor.

Grundsatz ist dabei, umfassend vorzugehen, also alle Aspekte der Ansätze zu validieren – sowohl hinsichtlich der Quantifizierung als auch der Umsetzung im Management und in den Prozessen.

Beispielhaft für die aufgezeigten sechs Bereiche seien folgende Schritte angeführt, die sich auch in den aufsichtsrechtlichen Dokumenten wieder finden:

- Beschreibung und Zuordnung der intern verwendeten Risikoarten, die als Grundlage der Modellierung dienen,

3. Jahrestagung

# Effizientes Credit Processing

Industrialisierung, Standardisierung, Automatisierung und Bewertung der Kreditprozesse

**NH**  
HOTELS

NH-Hotel Frankfurt-City

23. & 24. April 2007

Mit freundlicher Unterstützung von

**STATER**  
International Mortgage Services

**HOIST** Group

**MANIC**  
MANAGEMENT INFORMATION CONSULTING

Referieren werden u.a.

**Michael Euler**  
Vorstand  
**CreditPlus Bank AG**

**Martina Palte**  
Leitung Kreditrisikosteuerung  
**comdirect bank AG**

**Robert Froitzheim**  
Director Securitization Risk-/ Portfoliomanagement  
**Deutsche Bank AG**

**Andreas Wild**  
Leiter Prozessentwicklung  
**Deutsche Kreditbank AG**

**Dr. Marcus Richter**  
Leiter Produktmanagement Unternehmenskredite  
**IKB Deutsche Industriebank AG**

**Jan Weber**  
Leiter Kreditsekretariat  
**Sparkasse Hanau**

**Manfred Salber**  
Vorstand  
**VR Kreditwerk Hamburg – Schwäbisch Hall AG**

**Gerhard Aahs**  
Leiter Kreditadministration  
**Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG**

Media Partner

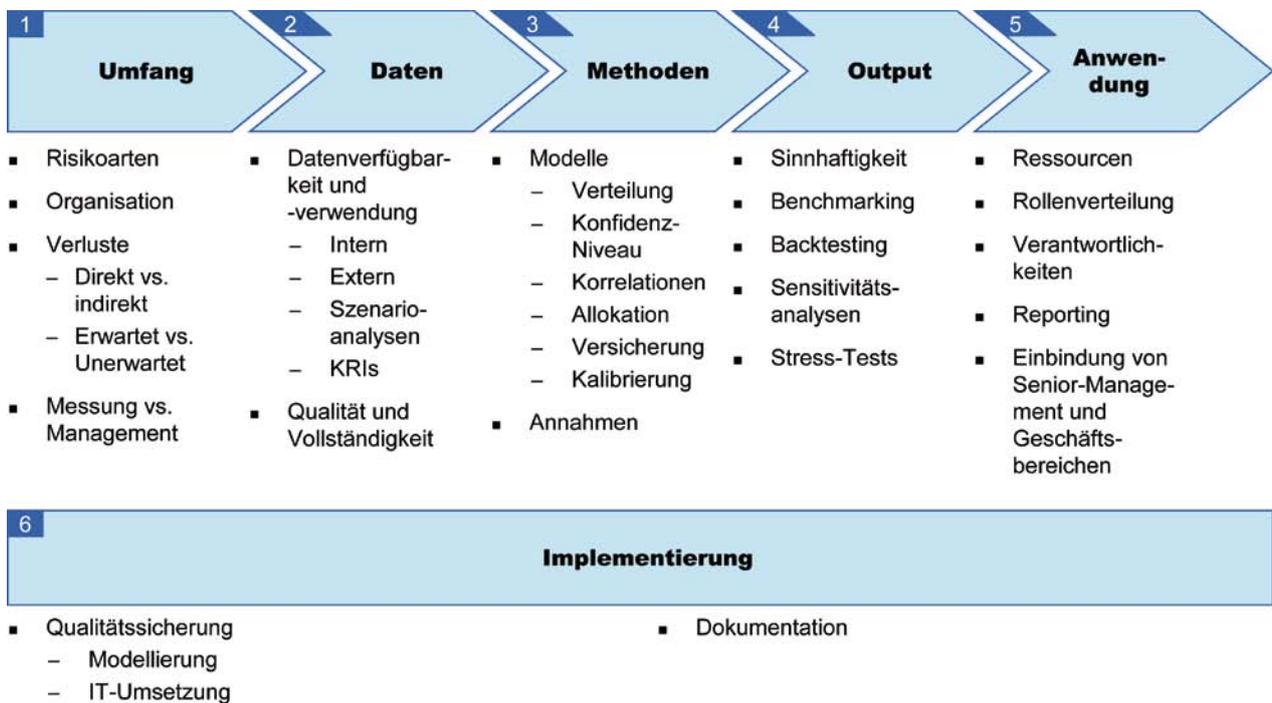
**RISIKO  
MANAGER**

**marcusevans** conferences

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:  
**Christian Böhm**, E-mail: anzeigen@marcusevansde.com  
Tel.: +49 30 890 61 230, Fax: +49 30 890 61 255  
[www.marcusevansde.com/creditprocessing](http://www.marcusevansde.com/creditprocessing)

## Vorschlag einer strukturierten Vorgehensweise zur Validierung im Bereich operationelle Risiken

▶ Abb. 01



zu den aufsichtsrechtlich vorgegebenen Geschäftsfeldern und Ereignistypen (Bereich 1)

- Organigramme der institutsinternen Aufbauorganisation, aus denen insbesondere die für die Steuerung der Risiken verantwortlichen Stellen hervorgehen (Bereich 1)
- Beschreibung der in das Modell eingehenden Informationen und der verwendeten Datenarten, einschließlich der Kombination der vier notwendigen Elemente: interne Daten, externe Daten, Szenarioanalysen und interne Kontrollfaktoren (Bereich 2)
- Beschreibung aller AMA-Modellbestandteile: Der Verfahrensschritte bis zur Bestimmung der Modellergebnisse, der implizit getroffenen Annahmen, der Aggregation der einzelnen Risikomessungen und Korrelationsannahmen sowie der Allokationsmethode (Bereich 3)
- Beschreibung der Anwendung des AMA im Risikomanagement (Bereich 5)

Im Ergebnis sollte eine Beschreibung und Dokumentation der Vorgehensweise zur internen Validierung und deren Ergebnisse vorliegen. Darüber hinaus sollte die Validierung Ansätze zur Anpassung und Weiterentwicklung des bestehenden AMA liefern.

### Herausforderungen im Umgang mit operationellen Risiken

Die notwendige Verbindung zwischen Quantifizierung und der Umsetzung im Management stellt für viele Banken immer noch eine Herausforderung dar. Das liegt häufig daran, dass es eine solche Vielzahl von regulatorischen Vorschriften in diesem Bereich gibt, dass den Verantwortlichen Klarheit und Fokus, auf welche Risiken sie sich konzentrieren sollen, verloren gehen. Häufig fehlt es jedoch an einer Verbindung zwischen dem Fokus auf die angemessenen Kontrollmechanismen und dem Management von operationellen Risiken auf Vorstandsebene sowie den Risiken, die daraus für die Solvenz, die Reputation und den Marktwert der Organisation entstehen können. Schließlich können schlagend werdende operationelle Risiken Verluste in ähnlichem Maße wie Markt- und Kreditrisiken nach sich ziehen.

Um die notwendige Verbindung von Risikomanagement und Geschäftssteuerung herzustellen, haben viele Institute ihre Ansätze von reinen – sehr komplexen, aber vergangenheitsbezogenen – Verlustmodellen auf zukunftsgerichtete Szenario-Ansätze umgestellt und sich dabei auf die größten Risiken und deren Behandlung fokussiert. Hierbei ergibt sich jedoch eine

neue Herausforderung. Die menschliche (Un-)Fähigkeit, Risiken einzuschätzen, führt dazu, dass die Schadenshöhe extremer Ereignisse unterschätzt, die Eintrittswahrscheinlichkeit von seltenen Ereignissen überschätzt, kürzlich aufgetretene Schadensfälle zu hoch und länger zurück liegende Ereignisse zu gering gewichtet werden. Eine strukturierte Vorgehensweise beim Aufsetzen von Szenario-Analysen ist daher die unbedingt notwendige Voraussetzung, um das Vertrauen in die Vorgehensweise und die Ergebnisse der Risiko-Messung zu gewährleisten. Denn die Annahmen zu Häufigkeit und Verlusthöhe in den Verlustmodellen haben erhebliche Auswirkungen auf die modellierte notwendige Kapitalunterlegung.

Die notwendige Kapitalunterlegung hängt jedoch auch stark von einem weiteren Faktor ab: Den Annahmen zu den Korrelationen von Verlustereignissen. Nach den Eigenkapitalvorschriften gemäß Basel II müssen Banken stichhaltig begründen können, warum Betrugsfälle, beispielsweise im Handelsbereich einer Bank, nichts mit denen im Kreditkarte-Geschäft zu tun haben sollten, diese also unkorreliert sind. Das ist auch für die AMA-Kandidaten eine große Herausforderung. Sie kann nur bewältigt werden, wenn sorgfältig alle zur Verfügung stehenden Verlust-

daten untersucht und hierzu auch die Key Risk Indicators eingesetzt werden.

Darüber hinaus lassen sich zwei Bereiche identifizieren, in denen Banken regulatorisches Kapital durch ein effizientes Management operationeller Risiken sparen können. Der erste betrifft die Modellierung der erwarteten Verluste aus operationellen Risiken. Sind diese gut modelliert und kann ihre Deckung aus anderen Quellen nachgewiesen werden, so ist es möglich, sie von der Gesamtkapitalanforderung abzuziehen. Des Weiteren können Versicherungslösungen nicht nur aus regulatorischer Sicht zu einer Verringerung der Kapitalanforderung um bis zu 20 Prozent führen, sondern auch zu erheblichen Einsparungen aus ökonomischer Sicht. Viele der fortgeschrittenen Institute sind gerade dabei, entsprechende interne Modellierungsansätze mit externen Marktinformationen wie Versicherungsprämien und Deckungssummen abzugleichen. Ziel ist es, die Glaubwürdigkeit solcher Modellansätze zu untermauern, da hierbei operationelle Risiken nicht durch Gegenpartei-Risiken ersetzt werden sollen. Schließlich müssen Versicherungslösungen im Scha-

densfall die notwendige Liquidität und die tatsächliche Anerkennung des Eintritts des Versicherungsfalls voraussetzen, um deckungsfähig zu sein. □

### Fazit

*In der Regel können die Schwächen von Ansätzen zum Management operationeller Risiken durch eine Validierung rigoros aufgedeckt werden. Hierfür sollten sich Banken genügend Zeit nehmen. Schließlich kann dieser Prozess die Grundlage dafür bilden, dass potenzielle Probleme in der Modellierung behoben und Schwächen so in Chancen umgewandelt werden. Ein AMA-Ansatz muss intern geprüft und validiert sein, bevor das jeweilige Kreditinstitut die Zulassung bei der Regulierungsbehörde beantragt. Weiterhin ist es von großer Bedeutung, das richtige Team für die Entwicklung und Validierung des AMA an der Hand zu haben. Hier kommt es auf die richtige Mischung aus tiefgehender technischer Expertise, Verständnis für Management-Aspekte und einen guten Überblick über die Entwicklungen in der Branche an. Andernfalls kann die interne Validierung hinsichtlich Zeit*

*und Ressourcen leicht zu einem Fass ohne Boden werden. Dadurch könnte die AMA-Zulassung des Institutes gefährdet und das Vertrauen des Vorstands in die Messung und das Management von operationellen Risiken untergraben werden. Doch auch wenn die Bewertung der operationellen Risiken eine ernsthafte Herausforderung darstellt, stehen in der Gesamtbetrachtung doch die Chancen im Vordergrund. Schließlich bietet die Validierung den Instituten die einmalige Möglichkeit, ihren Gesamtansatz zur Risikosteuerung zu überprüfen und sicherzustellen, dass dieser sowohl die regulatorischen Anforderungen in jeder Hinsicht zufrieden stellt als auch die ökonomischen Vorteile erreicht, die den hohen Aufwand rechtfertigen.*

### Quellenverzeichnis

**BaFin (Hrsg.):** Merkblatt zur Zulassung eines fortgeschrittenen Messansatzes für operationelles Risiko vom 13.06.2006 GZ: BA 17 – FR 2413 1/2006

### Autor

**Dr. Gerhard Schröck**, Direktor im Bereich Finance & Risk bei Mercer Oliver Wyman.

## TICKER +++ TICKER +++ TICKER+++ TICKER +++ TICKER

**Rekord am deutschen Derivatemarkt:** Das Deutsche Derivate Institut e.V. (DDI) zieht für das Jahr 2006 eine Rekordbilanz für den deutschen Derivate-Markt. Mit einem Umsatz von 127,6 Mrd. Euro erzielten die deutschen Börsen in derivativen Wertpapieren ihren bisher höchsten Jahresumsatz. Das durchschnittliche monatliche Handelsvolumen stieg im Vergleich zum zweiten Halbjahr 2005 um 50 Prozent auf 10,6 Mrd. Euro, die Anzahl der gelisteten Produkte erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 96 Prozent auf 137.515. 58 Prozent aller Umsätze gingen auf das Konto der Anlagepapiere, knapp 42 Prozent auf das der Hebelprodukte. Bei den Anlage-Zertifikaten hatten Bonus-Zertifikate einen Anteil von 30,5 Prozent, Index- und Partizipationspapiere sowie Discount-Zertifikate erreichten jeweils 29 Prozent. +++ **Privatbanken erhöhen Marktanteil:** Der Marktanteil der privaten Banken an der Vergabe von Krediten an inländische Unternehmen ist vom vierten Quartal 2004 bis zum dritten Quartal 2006 um 2,2 Prozentpunkte angestiegen. Spiegelbildlich dazu sank der Marktanteil in diesem Segment bei der Sparkassengruppe um 1,4 Prozentpunkte und bei den Genossenschaftsbanken um 0,8 Prozentpunkte. +++ **EU-Richtlinien werden schneller umgesetzt:** Laut Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie haben die Mitgliedstaaten der Europäischen Union im vergangenen Jahr die EU-Richtlinien so schnell wie nie zuvor umgesetzt. Im Durchschnitt wurden nur noch 1,2 Prozent der im EU-Binnenmarkt geltenden Richtlinien nicht fristgerecht in nationales Recht übertragen, in Deutschland betrug der Anteil sogar nur ein Prozent. +++ **Aktien schlagen Renten:** Laut einer Information des Bundesverbands deutscher Banken (BdB) zahlen sich Risikobereitschaft, Geduld und Durchhaltevermögen bei der Geldanlage aus. Wer in den vergangenen 30 Jahren jeden Monat 100 Euro in Aktienfonds mit Anlagenschwerpunkt Deutschland anlegte, kann dem Bankenverband zufolge jetzt im Schnitt über etwa 175.000 Euro verfügen. Wer mehr auf Sicherheit setzte und in Rentenfonds oder offene Immobili-

enfonds investierte, der musste sich im 30-Jahresvergleich mit deutlich geringeren Erträgen begnügen. +++ **PV erzielt Überschuss:** Die Pflegeversicherung hat laut Angaben des Bundesgesundheitsministeriums im Jahr 2006 einen Überschuss von rund 450 Mio. Euro erzielt. 2005 war noch ein Defizit von rund 370 Mio. Euro zu verzeichnen. Dieses Ergebnis resultiert vor allem aus einem starken Anstieg der Einnahmen um rund eine Mrd. Euro (oder 5,6 Prozent), der wiederum primär eine Folge des Vorziehens der Fälligkeit der Gesamtsozialversicherungsbeiträge ist. Der konjunkturbedingte Anstieg der Einnahmen belief sich im Jahresdurchschnitt auf eher magere 0,6 Prozent. Die Ausgabenentwicklung blieb mit einem Anstieg von einem Prozent wie schon in den Vorjahren moderat. +++ **Investmentbranche boomt weiter:** Nach Angaben des Bundesverband Investment und Asset Management e. V. (BVI) verwaltete die deutsche Investmentbranche zum Jahresende 2006 ein Gesamtvolumen von 1.409 Mrd. Euro. Davon entfielen 571 Mrd. Euro auf Publikumsfonds, 669 Mrd. Euro auf Spezialfonds und 169 Mrd. Euro auf freie Assets. Die Investmentgesellschaften sammelten in den vergangenen zwölf Monaten per Saldo insgesamt 59,6 Mrd. Euro neue Anlagemittel ein. Aktienfonds haben ihren Vorsprung als volumenstärkste Assetklasse unter den Publikumsfonds weiter ausgebaut. Trotz Netto-Mittelabflüssen stieg das Volumen dieser Fondsgruppe aufgrund der haussierenden Märkte auf 190,5 Mrd. Euro. Die Absatzliste des Jahres 2006 führen Geldmarktfonds mit einem Netto-Mittelzufluss von 10,6 Mrd. Euro an. Ebenfalls gefragt waren Mischfonds (+ 4,5 Mrd. Euro) und wertgesicherte Fonds, denen per Saldo 4,4 Mrd. Euro zuzuflossen. +++ **Erbschaften sind ungleich verteilt:** Jedes Jahr werden in Deutschland rund 170 Mrd. Euro vererbt, was rund zehn Prozent des gesamten Volkseinkommens entspricht. Wie eine Forschungsgruppe der Freien Universität Berlin errechnet hat, sind die vererbten Vermögen allerdings sehr ungleich verteilt: So entfällt ein Viertel des vererbten Vermögens auf nur zwei Prozent der Erbenhaushalte.